

Oktober 2020

Deutsche Feuerwehr-Zeitung



Offizielles Organ des Deutschen Feuerwehrverbandes | Reinhardtstraße 25 | 10117 Berlin
Kontakt über: Telefon 030.288848800 | Fax 030.288848809 | info@dfv.org | www.feuerwehrverband.de

Vernunft und Zusammengehörigkeit: der Weg zur deutsch-deutschen Wiedervereinigung

Am 3. Oktober 2020 ist die deutsch-deutsche Wiedervereinigung 30 Jahre her. Im Interview erinnert sich Hinrich Struve, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) von 1981 bis 1993, an die Disziplin und Freude, die diese Umbrüche für ihn begleitet haben.

Wie haben Sie die Zeit der deutsch-deutschen Wiedervereinigung in Ihrer Funktion als DFV-Präsident erlebt?

Wenn ich an die Zeit vor der Wiedervereinigung denke, war es eigentlich ein Nebeneinander der beiden Systeme: Kontakte bestanden im Grunde genommen zu den Feuerwehrspitzen hüben wie drüben keine, außer bei Veranstaltungen des Weltfeuerwehrverbandes CTIF. Nur da kamen wir in Gespräche. Ich hatte hier dann die Möglichkeit, mit General Herbert Pohl, dem damaligen Leiter der Feuerwehren der DDR, auch außerhalb der Tagung Gespräche zu führen. 1987 hatten wir die Spitze der Feuerwehr der DDR in die Bundesrepublik Deutschland eingeladen. Wir wussten, dass dem sicherlich kaum Folge geleistet werden würde, aber dadurch bekamen wir eine Einladung für 1988 für eine Delegation des DFV, einige Tage in Ostberlin zu verbringen. Diese Zusammenkunft mit den stattgefundenen



(Foto: K. Neuhäuser)

Gesprächen war natürlich sehr nützlich für die Tage des Umbruchs. Bereits im Dezember 1989 hatte ich durch die Vermittlung der Berliner Feuerwehr ein Gespräch mit der Führung der Feuerwehr in der DDR. General Pohl und ich konnten uns separat intensiv darüber unterhalten, was in Zukunft auf uns zukommen würde.

Es lief alles sehr diszipliniert ab, nicht chaotisch, sondern beide Seiten hatten genug Vernunft, um das Ganze nicht überschwänglich werden zu lassen. Sehr, sehr schnell fanden die Feuerwehren von hüben und drüben zusammen, schneller oft als die Führungskräfte. Die Führung der Feuerwehren in der DDR wollte eigentlich einen eigenen Feuerwehrverband gründen; die Feuerwehren hatten jedoch

durch ihre schon geknüpften Kontakte in den Westen den Wunsch, Mitglied im Deutschen Feuerwehrverband zu werden – Zusammengehörigkeit war das Ziel. So ließ man im Frühjahr 1990 die Idee der Gründung eines eigenen Verbandes fallen.

Für uns bestand nun die Aufgabe, die Grundlagen zu schaffen, dass die Feuerwehren aus der DDR auch Mitglieder im DFV werden konnten. Dazu wurde die Satzung entsprechend geändert. Sehr schnell wurden in Ostdeutschland Kreis- und Landesfeuerwehrverbände gegründet. Hilfe dazu gaben Partner-Feuerwehrverbände der einzelnen Länder; jedoch ging es nicht darum, die Vergangenheit komplett über Bord zu werfen. Bodenständige Inhalte wurden beibehalten.

Was waren Ihre Gedanken beim ersten gesamtdeutschen Feuerwehrtag 1990 in Friedrichshafen?

In Friedrichshafen empfand ich in erster Linie Freude darüber, dass es möglich war, schon ein Vierteljahr vor der offiziellen Wiedervereinigung gemeinsam mit mehreren tausend Feuerwehrangehörigen aus Ostdeutschland gemeinsam den Deutschen Feuerwehrtag zu feiern.

Hätten Sie je gedacht, dass Sie die Wiedervereinigung erleben werden, als Sie DFV-Präsident wurden?

Als ich DFV-Präsident wurde, hätte ich nie gedacht, dass ich dies einmal für Gesamtdeutschland sein würde. Ich habe während meiner gesamten Amtszeit ja guten Kontakt mit den politisch Verantwortlichen auf Bundes- und Landesebene gehabt; das war ein Arbeiten auf Augenhöhe. Das war auch gut für die Feuerwehren, da damals so Manches durchgesetzt werden konnte, was ohne Kontakte schwierig ge-



DFV-Präsident Hinrich Struve nutzte den Deutschen Feuerwehrtag 1990 zu Gesprächen mit Feuerwehrleuten aus Ost und West.
(Foto: DFM)

wesen wäre. Für mich war das Wichtige hier immer das Miteinander, nicht die eigene Darstellung als Person.

In die Wiedervereinigung ist die politische Führung in Westdeutschland relativ unvorbereitet hineingegangen: Man hatte sich zwar vielleicht öfter gewünscht, dass eine Wiedervereinigung stattfinden würde, aber keiner hat fest daran geglaubt, dass das so schnell oder überhaupt passieren würde.

Feuerwehrhistorische Aktion »Brückenschlag«

Eine beachtliche Reihe von Veranstaltungen unterschiedlichsten Formats sollte 2020 an das 30-jährige Jubiläum der staatlichen Wiedervereinigung der beiden seit 1949 getrennten deutschen Teilstaaten gedenken. Für die Feuerwehrgeschichte wäre bei der INTERSCHUTZ 2020 besonders der 26. Deutsche Feuerwehrtag vom 14. bis 19. Juni 1990 in Friedrichshafen thematisiert worden. Damals hatten sich die Feuerwehren aus Ost- und Westdeutschland zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg in Frieden und Freiheit unter dem Dach des nationalen Spitzenverbands DFV zu einem deutschen Feuerwehrtag treffen können. Dieser 26. Deutsche Feuerwehrtag kann bis heute als ein starkes Signal dafür gelten, was eine Organisation erreichen kann, wenn ihre Mitglieder gemeinsam an einem Strang ziehen.

Ob Feuerwehrleute oder nicht: Am 17. Juni 1990 haben die Bürger der alten Bundesrepublik zeitgleich letztmals zu diesem Datum den »Tag der deutschen Einheit« als nationalen Feiertag begangen und die Bürger der (Noch-)DDR durften erstmals ohne drohende Repressalien mitfeiern. Monate später wurde der 17. Juni in Folge des Einigungsvertrages vom 3. Oktober abgelöst und ist seither ein Gedenktag an den Arbeiter- respektive Volksaufstand von 1953.

Zu diesem Anlass setzten drei Mitglieder des DFV-Arbeitskreises Feuerwehrmuseen in Deutschland und zwei befreundete Interessengemeinschaften des feuerwehrhistorischen Umfelds in diesem Jahr eine ganz besondere Aktion in Szene: einen symbolischen Brückenschlag an der einstigen innerdeutschen Grenze. Wie ist es dazu gekommen? Von 2014 bis 2017 hatten das Deutsche Feuerwehr-Museum in Fulda

Was sind Ihre Gedanken 30 Jahre nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung?

Ich hätte mir gewünscht, dass die Euphorie, die damals bei der Wiedervereinigung auf beiden Seiten herrschte, dieses Miteinander und Füreinander, bis heute angehalten hätte. Das ist auf mancher Ebene unterwegs verloren gegangen; das würde ich mir für die Landesfeuerwehrverbände wieder so wünschen.

Was sind die Herausforderungen der Zukunft?

Die Frage nach den Herausforderungen der Zukunft ist den jetzt Verantwortlichen zu stellen. Sie müssen den künftigen Weg so gestalten, dass die Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen und auch die Jugendfeuerwehrleute ihn gehen können. Das ist nicht mehr meine Aufgabe.

(Interview: sda)



Aktion »Brückenschlag« zum 17. Juni 2020: Zwei historische Drehleiterfahrzeuge aus Ost und West haben zu beiden Seiten der deutschen Flagge an der ehemaligen innerdeutschen (Zonen-)Grenze Aufstellung genommen. (Foto: DFM)

und das Sächsische Feuerwehrmuseum in Zeithain unter dem Motto »Gemeinsame Vergangenheit – Getrennte Wege – Glückliche Wiedervereinigung« eine gemeinsam konzipierte und realisierte Ausstellung zum 25-jährigen Jubiläum des Mauerfalls gezeigt. Zahlreiche Feuerwehroldtimer waren damals auf den Weg von Ost nach West oder umgekehrt gebracht worden. Übrig geblieben waren zwei imposante historische Drehleitern: eine DL 25 auf KHD-Magirus, vormals Freiwillige Feuerwehr Steinheim, Baujahr 1962, sowie eine DL 30 auf IFA W 50, vormals Berufsfeuerwehr Leipzig, Baujahr 1985.

1962 hatte die DDR in den »VEB Industrierwerken Ludwigsfelde« die Lkw-Produktion aufgenommen; IFA stand dabei für »Industrieverband Fahrzeugbau«. Wurde der legendäre »Magirus-Rundhauber« als typisches Produkt des westdeutschen Wirtschaftswunders bereits ab 1962 schrittwei-

se durch die nachfolgenden Eckhauber-Modelle ersetzt, so wurde der »W 50« als Standard-Lkw der DDR bis 1990 produziert.

Andreas Hartmann von der Interessengemeinschaft für historischen Luft- und Katastrophenschutz (IG LS-KatS) und Sammler von historischer Feuerwehrentechnik aus Steinau a. d. Straße hatte im Frühjahr 2020 die zündende Idee: »Lasst uns den Rücktausch auf halbem Weg symbolisch an der ehemaligen innerdeutschen Grenze vollziehen!« Und genau an diesem Punkt kam das Feuerwehrmuseum Ellrich unter Leitung von Stefan Zimmermann ins Spiel. Ellrich im Südharz liegt genau an der einstigen Grenze im ehemaligen »Sperrgebiet«. Ein Fototermin wurde vor dem Hinweisschild, das den Verlauf der ehemals innerdeutschen Grenze markiert, an der Landstraße von Ellrich nach Zorge arrangiert – ein emotional sehr berührender Moment. (R. Schamberger)

Strukturen im Bevölkerungsschutz in der Diskussion

Als Reaktion auf die Herausforderungen der Corona-Krise hatten Politiker verschiedener Parteien die Ausweitung der Kompetenzen des Bundes beim Bevölkerungsschutz gefordert. »Auch der Deutsche Feuerwehrverband sieht Handlungsbedarf«, erklärte DFV-Vizepräsident Hermann Schreck in einem Schreiben an die Fraktionen im Deutschen Bundestag sowie den Bundesinnenminister.

»Uns ist es aber zunächst wichtig festzuhalten, dass sich die föderale Struktur im Katastrophenschutz grundsätzlich bewährt hat«, erklärte er. Dies sei bei der Diskussion zu berücksichtigen, denn eine Beschneidung der Länderkompetenzen wäre nicht zielführend. Allerdings müsse jedoch auch konstatiert werden, dass sich aus der Bundeszuständigkeit im Zivilschutz und der damit einhergehenden parallelen Abarbeitung der Pandemie durch Bund und Länder in der gegenwärtigen Situation durchaus Defizite bei deren Bewältigung ergäben.

»Konkreter Ansatz um bundesweit kurzfristig agieren zu können, wäre auch eine organisatorische Stärkung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)«, schlug der DFV vor. »Es sind Szenarien denkbar, die eine koordinierende Stelle beim Bund gebieten. Eine in diesem Sinne zu verstehen-



Die Struktur des Katastrophenschutzes war Hauptthema im Gespräch von DFV-Vizepräsident Lars Oschmann und stellvertretendem Bundesgeschäftsführer Rudolf Römer (links) mit der Bundestagsabgeordneten Sandra Bubendorfer-Licht, der zuständigen Berichterstatterin für Katastrophenhilfe und Bevölkerungsschutz. (Foto: DFV)

de Verbesserung der Fähigkeiten kommt insbesondere bei zentralen Beschaffungen und Bevorratungen zum Beispiel bei Schutzkleidung in Betracht. Eine solche Kompetenzerweiterung für das BBK und damit beim Bund würde auch durch unseren Verband ausdrücklich begrüßt«, so das Schreiben.

Der Deutsche Feuerwehrverband als Interessenvertretung von mehr als einer

Million Frauen und Männern in den Feuerwehren bot den Adressaten an, sich aktiv in diesen Diskussionsprozess einzubringen und diesen zu begleiten. Unter anderem in Gesprächen mit Bundestagsabgeordneten wiesen die DFV-Vertreter auf die besondere Leistungsfähigkeit und Kompetenz der Feuerwehren sowohl im Hauptamt wie auch im Ehrenamt ausdrücklich hin. (sda)

Deutscher Feuerwehrtag: Fortführung der Planung

»Die Corona-Verschiebung 2020 verstehen wir als Chance für den 29. Deutschen Feuerwehrtag und die INTERSCHUTZ 2021!«, erklärten Vertreter des Deutschen Feuerwehrverbandes, des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen, der Feuerwehr Hannover und des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport bei der Fortführung der Planungsbesprechungen für die Großveranstaltung 2021 in Hannover. Genau 166 Jahre vor der Besprechung, am 3. September 1854, war der erste Deutsche Feuerwehrtag in Ulm gestartet. »Teams, Technik und Taktik waren auch damals für den Einsatz der Feuerwehren schon so wichtig wie heute. Die vielfäl-

tigen Möglichkeiten der Digitalisierung waren jedoch kaum vorstellbar«, so die Organisatoren.

Das Leitmotiv des 29. Deutschen Feuerwehrtages »Sicherheit.Leben« verbindet zwei wesentliche Bereiche des Feuerwehrwesens miteinander: Mensch und Technik. Die rasanten Veränderungen in Technik und Gesellschaft gehen auch an den Feuerwehren nicht vorbei. Der technische Fortschritt, die Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Pandemie und Migration, aber auch die sich zunehmend ausdifferenzierende Lebensgestaltung des Einzelnen haben Einfluss auf das System der helfenden Hände der Feuerwehren. (sda)



Organisationstreffen mit (von links) Rudolf Römer (stellv. DFV-Bundesgeschäftsführer), Branddirektor Dr. Christian Kielhorn (Bereichsleiter Technische Einsatzführung und Kommunikation der Feuerwehr Hannover), Lilian Harms (DFV-Referentin Veranstaltungsmanagement) und Michael Sander (LFV-Landesgeschäftsführer) (Foto: DFV)

DJF schreibt Vollzeitstelle aus

Die Deutsche Jugendfeuerwehr hat zum 15. November eine Stelle in der Sachbearbeitung in Vollzeit als Elternzeitvertretung (befristet bis zum 15. Januar 2022) ausgeschrieben. Erwartet wird unter anderem mindestens die abgeschlossene Ausbildung als Kauffrau bzw. Kaufmann für Büromanagement. Geboten werden vielseitige, interessante Aufgaben im Bundesjugendbüro in Berlin.

Bewerbungsfrist ist der 15. Oktober 2020. Informationen zur Ausschreibung sind unter tinyurl.com/Stelle-DJF zu finden. (sda)

LFV-Kampagne »Helfen ist Trumpf«



»Helfen ist Trumpf« lautet das Motto der Feuerwehreaktionswoche 2020 und der neuen Kampagne des Landesfeuerwehrverbands Bayern. Der Startschuss von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann und dem LFV-Vorsitzenden Johann Eitzenberger fiel parallel zur Eröffnung der Woche des bürgerschaftlichen Engagements. Im Mittelpunkt der einjährigen Kampagne steht die Mitgliederwerbung für das Ehrenamt bei der Freiwilligen Feuerwehr. Auch ein neuer Einsatzfahrtsimulator wurde in Betrieb genommen.

Weitere Informationen zur Kampagne können unter www.helfenisttrumpf.de eingesehen werden. Dort gibt es unter anderem auch Plakatmotive zum Herunterladen. (sda)

Deutscher Engagementpreis

Bis zum 27. Oktober 2020 läuft die Abstimmung zum Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises unter www.deutscher-engagementpreis.de/publikumspreis. Unter den 383 Nominierten für die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung sind auch Feuerwehren bzw. deren Mitglieder. (sda)

Innovative Einblicke in die NS-Zeit

Die Freiwilligen Feuerwehren von Dömitz, Mannheim, Marburg und Schwedt/Oder sind Teilnehmer der Pilotphase des Projekts »Feuerwehren in der NS-Zeit«. Das Kooperationsprojekt aus Deutschem Feuerwehrverband, Deutschem Feuerwehr-Museum (DFM) und Justus-Liebig-Universität Gießen wird zum allergrößten Teil vom Bundesinnenministerium gefördert. Die Teilnehmer beschäftigen sich ein knappes Jahr lang mit der Geschichte ihrer eigenen Feuerwehr während des Nationalsozialismus und zeigen die Ergebnisse anschließend der Öffentlichkeit.

Gerade laufen die Vorbereitungen für die Präsentationen der Ergebnisse in den Innenstädten. Es ist Eile geboten, denn die Projekte müssen noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Alle Einzelprojekte haben sich – nicht nur wegen Corona – für innovative Präsentationsformen im Stadtraum und gegen einfache Text-Bild-Stelen im Rathaus oder im Feuerwehrhaus entschieden. Wir stellen Stelen in Kaufhäusern auf, projizieren Videos an Hauswände und errichten Audio-Boxen in Einkaufsstrassen. Dabei ist es wichtig, zu erklären und nicht zu belehren und nicht anzuklagen. Wer etwas über den ehemaligen Kreisfeuerwehrführer von Schwedt erfahren möchte, der NSDAP-Mitglied war, muss durch ein überlebensgroßes Bild von ihm in eine enge Box gehen, in der Schlaglichter auf sein Leben geworfen werden.

Viele Feuerwehren, gerade aus den neuen Ländern, wollten an dem Projekt

nicht teilnehmen. Sie fragten mich als den zuständigen Projektmitarbeiter oft, warum sie die DDR-Zeit überspringen und sich stattdessen schon wieder mit der NS-Zeit beschäftigen sollten. Andere waren übersättigt von dem Thema und äußerten dies deutlich. Wieder andere hatten schlichtweg keine Zeit. Genau diese Fragen und Zweifel sind jedoch nicht nur erlaubt, sondern willkommen in diesem Projekt. Wie wir Zweifel, Kritik und Übersättigung begegnen können, wird auch ein Thema des Leitfadens sein, den ein wissenschaftlicher Beirat derzeit erstellt. Der Leitfaden soll als Handreichung für Projektgruppen dienen, die ihre eigene NS-Geschichte aufarbeiten wollen. Und er soll zehn neue Einzelprojekte im kommenden Jahr begleiten.

Für den Historiker überraschend, ist die stille Selbstverständlichkeit, mit der die Teilnehmer auch umfangreiche Aufgaben erledigen. Eine Dömitzer Gruppe verbrachte Tage damit, Akten im Landesarchiv Schwerin zu durchforsten. Die Ausbeute war klein, trotzdem machten sie sich ohne Weiteres an die nächste Aufgabe. Manche Teilnehmer kommen zu den Workshops, von denen es fünf pro Einzelprojekt gibt, nicht um sich auch nur ein einziges Mal zu Wort zu melden, sondern nur um anfallende Aufgaben zu übernehmen. »Mache ich« oder »Wird erledigt«, höre und lese ich oft, viel häufiger als ich das aus der Universität Gießen kenne. (C. Tangerding)



Projektleiter Dr. Clemens Tangerding (3. von links), Lehrbeauftragter am Historischen Institut der Justus-Liebig-Universität Gießen, konnte bei einem regionalen Workshop auch den Amtsleiter der Mannheimer Feuerwehr, Leitender Branddirektor Karlheinz Gremm, den Leiter des Deutschen Feuerwehr-Museums und Gesamtprojektleiter Rolf Schamberger M.A. und das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des DFM, Günter Fenchel, begrüßen. (Foto: M. Müller/Feuerwehr Mannheim)